Ueber die Adjectiva

auf αιος, ειος, ηϊος, οιος, ωϊος.

Die herkömmliche Erklärungsweise der Adjectiva auf αιος, ειος, οιος lässt so manche auffällige Erscheinungen in diesen Wortformen als ungelöste Räthsel bestehen, dass der Versuch einer neuen Erklärung wohl als berechtigt erscheinen dürfte. Man geht nämlich von der Annahme aus, dass der Endvocal des Stammwortes mit dem ι des Suffixes ιο zu einem Diphthongen verschmelze, wie in ἀγοραῖος aus ἀγορά-ιος, ἀλλοῖος aus ἀλλό-ιος, und diese Ansicht hat in der That auf den ersten Blick viel Bestechendes. Allein wie verhält sie sich zu Beispielen wie αὔλειος, μούσειος, οἰκεῖος, ὁδαῖος, νησαῖος und ähnlichen, die doch offenbar von den Stämmen αὐλα, μουσα, οἰκο, ὁδο, νησο abgeleitet sind? Wie soll sie sogar ausreichend sein für die Formen πολεμήϊος, ξεινήϊος, ἑταιρήϊος, ἀνδρήϊος, ἀνδρέϊος, πατρώϊος, ὁμοίϊος, die in grosser Anzahl nicht nur bei Homer sondern auch in den Dialekten sich vorfinden?[1]) Von den alten Grammatikern wird deren Bildung auf lautliche Regeln zurückgeführt,[2]) welche vor der heutigen Sprachwissenschaft nicht mehr bestehen können. Seitdem nämlich die alte Distractionstheorie wissenschaftlich unhaltbar[3]) und die Nothwendigkeit erkannt worden ist, die sogenannten zerdehnten Formen nicht als willkürliche dem Versmasse zu Liebe vorgenommene oder aus bloss dialektischer Eigenthümlichkeit hervorgegangene Bildungen zu betrachten, sondern als natürlich entwickelte Uebergangsformen zur Contraction anzusehen und nachzuweisen, kann man sich auch bei den erwähnten Formen wie πολεμήϊος u. s. w. nicht mehr mit der Annahme begnügen, dass sie durch Auflösung contrahierter Wörter, durch gelegentliche Verlängerung des thematischen Vocals oder gar durch Einschub eines langen Vocals entstanden seien. Denn die Geschichte der Sprache zeigt uns, dass die offenen und längern Wortformen sich allmählich zu kürzern zusammenziehen, nicht aber umgekehrt einmal zusammengezogene sich wieder auflösen, wie denn auch der am spätesten entwickelte Dialekt, der attische, die Contraction am consequentesten durchgeführt aufweist. Dass jedoch auch in späterer Zeit die uncontrahierten Formen in den Dialekten und bei Dichtern noch vorkommen, kann nicht auffällig erscheinen, da jene ihrer besonderen Entwickelung gemäss vielfach das Ursprüngliche zäher festhalten,[4]) diese oft zu bestimmten Zwecken das Aeltere nachahmen.

Selbst diejenigen Formen, welche gewöhnlich in erster Reihe als Beispiele eigentlicher Diäresis aufgeführt werden, παΐς, δαΐς sind für ursprünglicher zu halten als die contrahierten

---

[1]) Leo Meyer, Vergl. Grammatik der griech. und lat. Sprache. II. p. 458.
Bredow, de dial. Herod. p. 175 ff.
Kühner, Ausführl. Gr. I² p. 195 ff.

[2]) cf. Lobeck, Pathol. serm. gr. proll. p. 473 ff.

[3]) G. Curtius, welcher schon in den „Erläuterungen" p. 94 der Annahme einer Zerdehnung ein Wort der Rechtfertigung hinzufügen zu müssen glaubt, hat dieselbe jetzt in der neuesten (10.) Aufl. seiner Schulgrammatik p. 96 D. A 2. ganz aufgegeben. Vgl. L. Meyer a. a. O. I. 291 ff.

[4]) Ahrens, de dial. Aeol. p. 230.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

παῖς, δᾶς, da sie aus παϝις, δαϝις[1]) entstanden sind. Wir glauben daher von einer Diäresis überhaupt nur noch im negativen Sinne als von einer Nichtcontraction sprechen zu dürfen, und werden im Folgenden die offenen Formen kurzweg als die ältern, die zusammengezogenen als die jüngern betrachten.

Lässt uns schon der natürliche Gang der Sprachentwickelung von vornherein die Priorität der mehrsilbigen Wortformen vor den contrahierten vermuthen, so wird diese Vermuthung auch bestätigt durch die homerischen und dialektischen Adjectivbildungen ποιμνήϊος, πολεμήϊος οἰκήϊος, ἀνδρήϊος, ὁμοίϊος, γελοίϊος u. s. w., in welchen wir die älteste uns erhaltene Gestalt der jüngern auf αιος, ειος, οιος ausgehenden Adjectiva erblicken. Aber auch diese können wir nicht für die ursprünglichsten halten; vielmehr müssen wir aus dem in ihnen vorkommenden Hiatus auf den Ausfall eines Consonanten schliessen.[2]) Welcher von den Lauten nun, durch deren Verschwinden im Griechischen so häufig getrennte Vocale zusammenstiessen, ist hier ausgefallen: s, j oder ϝ?

In den italischen Dialekten begegnen uns Nomina wie z. B. im umbrischen: Grabovius, Fisovius,[3]) im lateinischen: Morbovia in der bei Suet. Vespas. 14. ed. Roth. vorkommenden Redensart abire Morboviam, Vitrovius[4]) und mit Verdunkelung des o zu u Vitruvius, Pacuvius, Vesuvius, Lanuvium, Marruvium, Hauptstadt der Marser, aus *Marsovium, im oskischen Galluvis = *Galluvius[5]); ferner auch im Keltischen: Danuvius, Esuvii und Esubii, Seguvii[6]) u. a., welche Bildungen sich am natürlichsten von o-Stämmen mit Hülfe des Suffixes vio ableiten lassen. Wie nun durch den auch im Lateinischen häufigen Ausfall des v Lautes die Formen Vesuius, Pacuius, Lanuium[7]) entstanden, welche in ihren Ausgängen den griechischen ὀλώϊος, πατρώϊος. Ἀχελώιος entsprechen, so dürfen wir auch wohl für diese jenen Halbvocal als ursprünglich an Stelle des Hiatus ansetzen, also *ὀλώϝιος, *πατρώϝιος, *Ἀχελώϝιος mit Dehnung des o durch ϝ wie in πλώω aus πλόϝω Curt. Grundz.[3]524.

Demnach vermuthen wir für die Adjectiva auf αιος, ειος, οιος folgende Entwickelung: Ursprünglich trat an den auslautenden Vocal des Stammwortes das Suffix ϝιο-ς, so wie z. B. κισσύβιον (Hom. Od. IX, 346) Becher von Epheuholz, aus *κισσό-ϝιο-ν entstand, indem der thematische Vocal o zu υ (u)[8]) verdunkelt wurde, wie in ὄνυμα, πύταμος, äolisch für ὄνομα, ποταμός,[9]) und das ϝ sich zu β verdichtete, wie in μάτταβος, κολοβός und andern.[10]) Jenachdem nun der dem Suffix vorhergehende Vocal durch das ϝ verlängert wurde, wie in βασιλῆες aus *βασιλέϝες, ἀλωή aus *ἀλοϝά (Brugman, in den Stud. IV. 162) κητώεις aus *κητό-ϝεντ-ς (ebend.

---

[1]) Curtius, Grundz.[3] p. 270 und 217.

[2]) — „Noch viel weniger aber sind in ältester Zeit Bildungen denkbar, in denen Vocale unmittelbar neben einander bestanden." L. Meyer a. a. O. I. 285.

[3]) Aufrecht und Kirchhoff, Die Umbrischen Sprachdenkmäler II. 195. „Die Casus des Wortes — — — weisen uns auf ein Thema Fisovio hin, und dies ist offenbar von Fiso mit demselben Suffix — gebildet, wie Grabovio."

[4]) Corssen, Ausspr. und Vocalism. I.[2] 671.

[5]) Benseler in den Studien zur griech. u. lat. Gramm., herausg. von G. Curtius. III. 152.

[6]) Glück, die bei Cäsar vorkommenden keltischen Namen. p. 91 u. 95 ff.

[7]) Schuchardt, Vocalism. des Vulgärlat. II, 473 ff.

[8]) Kühner, a. a. O. I[2]. 58.

[9]) Ahrens, d. dial. Aeol. p. 81 ff.

[10]) Vergl. Curtius, Grundz.[2] 514 f. Savelsberg, de dig. II. p. 23 ff. und 52 f.

NB. An einigen wenigen Stellen habe ich die Grundzüge von Curtius nach der zweiten Auflage anführen müssen, jedoch nur in solchen Fällen, wo eine wesentliche Verschiedenheit von der dritten ausgeschlossen war.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

160. 13),[1]) oder seine Quantität unverändert beibehielt, wie in ὄϊς aus *ὄϝις, ἀμπελόεις aus *ἀμπελό-ϝεντ-ς, νέος aus *νέϝος (ebend. 164. 2.); erhielten die Endungen die Gestalt ηϝιος, ωϝιος (οιϝιος)[2]) oder αϝιος, εϝιος, οϝιος und nach Ausfall des Halbvocals ηϊος, ωϊος (οιϊος) oder αϊος, εϊος, οϊος, woraus durch Contraction αιος, ειος, οιος hervorgingen, z. B. vom Thema ὁμο-*ὁμοί-ϝιο-ς (oder *ὁμώ-ϝιο-ς) und -*ὁμό-ϝιο-ς, ὁμοί-ιο-ς und ὁμό-ιο-ς, endlich ὁμοῖος. Wir gehen jetzt über zur Betrachtung des Einzelnen und werden zuerst die von ο- und consonantischen Stämmen, dann die von α-Stämmen abgeleiteten Adjectiva behandeln.

I. Suffix ϝιο—ς.

a) Von ο— und consonantischen Stämmen abgeleitete Adjectiva.

1) auf ωϊος οιϊος, οιος.

Als normale Verlängerung des ο durch ϝ sollte man eigentlich ω erwarten. Allein auch die Dehnung desselben zu οι beruht auf einem sehr häufigen Gebrauche der griechischen Sprache, die Vocale α, ε, ο statt in ᾱ, η, ω in die betreffenden Diphthonge αι, ει, οι zu verlängern, wie in αἰετός neben ἀετός, αἰϝεί C. I. G. n 1. neben ἀεί (ἀϝεί), Κλυταίμνηστρα, (κλυτὴ μνήστρια) ἰθαγενής Herod. VI, 53 und ἰθαιγενής Od. XIV, 203., λείουσι von λέων = *λέϝων, ἀγνοιῆσι Od. XXIV, 218 von *ἀγνοϝέω[3]). Dass wir aber bei Homer beide Arten der Dehnung nebeneinander finden, wie Ἀχελώϊος und ὁμοίϊος, βασιλῆος und λείουσι u. s. w., ist nur wieder ein neuer Beweis für die Inconsequenz bei der Aufzeichnung seiner Gedichte, besonders auch in der Darstellung des o-Lautes. Denn nicht nur bleibt die Dehnung desselben einige Mal lediglich der Aussprache überlassen wie in ὀλοὴ Μοῖρ' ἐπέδησεν Il. XXII, 5; ὀλοῇσι φρεσὶ θύει Il. I, 342; ὄγδοον Od. VII, 261 und XIV, 287, sondern andererseits wird in ὀλοοίτροχος (von εἴλω)[4]) Il. XIII, 137 die dritte Silbe, deren metrische Länge durch Arsis und Position hinreichend gesichert ist, auch noch dem Auge als lang bezeichnet, während Od. I, 52 wiederum ὀλοόφρονος (ὀλοός) geschrieben ist. Zudem bietet cod. Ven. an den zwei oben zuerst angeführten Stellen ὀλοιή und ὀλοιῇσι, einer auch, Vrat. A, ὀλωή, alle übrigen ο.[5])

---

[1]) Vergl. Savelsberg, Umbrische Studien in der Zeitschr. für vergl. Sprachf. 136. Über diese Fähigkeit des Digamma, den Nachbarvocal zu verlängern, siehe Ebel in der Zeitschr. f. vergl. Sprachf. IV. 171; L. Meyer a. a. O. I. 307, Brugman, de graecae linguae productione suppletoria in den Studien IV. 140 ff.

[2]) Dass die Dehnung eines benachbarten Vocals durch ϝ nicht etwa durch dessen Ausfall bedingt ist, darüber vergl. Brugman a. a. O. p. 64. §. 2. Vgl. auch Allen de dial. Locr. in den Stud. III. p. 233. über die verschiedenen Ausgänge.

[3]) Savelsberg, de dig. II. p. 21 und Zeitschr. XXI, 200. Lobeck, Phryn. p. 648 ff.

[4]) Vergl. Curtius, Grundz. [3] 334. 335 und 524.

[5]) Siehe Heyne, Spitzner, und Hoffmann 21. und 22. Buch der Ilias zu den betreffenden Stellen. Bei der Schreibung ὁμοίϊος, γελοίϊος ist wahrscheinlich auch das bei Homer bereits contrahiert vorkommende ὁμοῖος von Einfluss gewesen, indem man dieses als die ursprüngliche Form und das zweite ι von ὁμοίϊος als pleonastisch betrachtete. Ein ähnliches Schwanken in der Bezeichnung der Länge haben wir auch im Deutschen, indem die Dehnung eines Vocals bald der Aussprache überlassen bleibt, bald durch Verdoppelung oder zugefügtes h, bald auch durch Hinzusetzung von Vocalen wie i und e angedeutet wird, z. B. Bote, Boot, Bohne. Der zuletzt erwähnte Fall kommt besonders häufig in Eigennamen vor, wie Troisdorf, Froitzheim, Grevenbroich, Coesfeld, Soest, in denen der dem o folgende Vocal nicht mit jenem verbunden als Diphthong gesprochen wird, sondern fast unhörbar nachklingt. Vielleicht ist im Griechischen in den berührten und analogen Fällen die Aussprache eine ähnliche gewesen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mit dem bereits oben besprochenen ὁμοίϊος ist zunächst zusammenzustellen γελοίϊος vom Stamme γελο- (neben γελωτ- wie ἐρο- neben ἐρωτ-) [1]), also: *γελό-μιο-ς, γελοίϊος oder γελώϊος Et. Magn. 224,27. und *γελόϊος-γελοῖος.

Die gewöhnliche Verlängerung von ο in ω zeigt das homerische ὀλοφώϊος, welches von *ὀλο-ϝό-ς abgeleitet, also aus *ὀλο-ϝό-μιο-ς [2]) entstanden ist mit Verdichtung des ϝ zu φ wie in συφεός für *συϝεός.[3]). Auch ὑπερώϊον Neutr. zu ὑπερώϊος erklärt sich am einfachsten aus *ὑπερό-μιο-ν vom Adjectivstamme ὑπερο- superu-s; denn ebensogut als ὑπέρα speciell „das obere Seil", ὑπερῴη „Gaumen" bezeichnet, genügt auch ὑπερώϊον für den Begriff „obere Wohnung", ohne dass wir eine Zusammensetzung mit einer Wurzel οϝ (Curt. Grundz.[3]535) anzunehmen brauchen. Ueber ἡρώϊος und ὀλώϊος (Hesiod. theog. 591) und ihr Verhältniss zu ἥρως und ὀλοός siehe unten II. p. 11.

Was πατρώϊος angeht, so erscheint es zweifelhaft, ob das Suffix μιο an den syncopierten Stamm πατρ- (vgl. πατρ-ός) mit Hülfe des Bindevocals ο, oder an das durch Metathesis (wie in πατράσι) und Verwandelung des ε in ο zu πατρο- veränderte Thema angetreten, ob es also auf *πατρ-ό-μιο-ς oder auf *πατρό-μιο-ς zurückzuführen ist, welches letztere Allen in den Stud. III. 234 annimmt. Wie dem aber auch sei, die Annahme eines Suffixes μιο findet bei diesem Beispiele eine bedeutende Unterstützung durch Skr. pitr-vjas, welchem der Form nach *πατρό-μιο-ς entspricht, während es in der Bedeutung gleich πάτρως ist. Der letztere Umstand spricht aber mehr für als gegen die Zusammenstellung von πατρώϊος mit pitr-vjas, da er die Ableitung desselben von πάτρως verbietet, welches vielmehr der Form nach ein *πάτροϝος [4]) cf. lat. patruus, voraussetzt.[5]) Ebenso wie mit πατρώϊος verhält es sich mit μητρώϊος.

In der spätern Verkürzung erscheinen einige von den besprochenen Beispielen mit dem Ausgange ῳος wie πατρῷος μητρῷος. Dass diese Endung aber von οιος nicht wesentlich verschieden ist, beweisen die böotischen Formen πατροῖος, ἡροῖος, ἠοῖος für πατρῷος u. s. w. Auch γελοῖος wird speciell als böotisch bezeichnet statt γελῷος aus γελώϊος.[6])

2) auf ηιος, αιος, ειος.

Auffällig erscheinen die von ο-Stämmen abgeleiteten Adjectiva auf ηϊος = ημιος wie die homerischen λοισθήϊος, ξεινήϊος, ξυνήϊος, πολεμήϊος, ταφήϊος von λοῖσθος, ξεῖνος u. s. w., bei denen wir die Endung ωϊος erwarten könnten. Zunächst sind sie jedoch nicht auffälliger als κοτή-(ϝ)εις, δενδρή-(ϝ)εις, Κυπαρισσή-(ϝ)εις von κότος, δένδρον, κυπάρισσος [7]) und

---

[1]) Kühner, a. a. O. I² p. 397. Ahrens, d. Aeol. 120 ff.

[2]) Mit dieser Verdoppelung eines gleichanlautenden Suffixes lassen sich die im Latein. sehr häufigen Deminutivbildungen vergleichen, wie puer puellus puellula, ja sogar cista cistula cistella cistellula (Plaut.).

[3]) Savelsberg, de dig. II. p. 27 und 52.

[4]) Curtius, Erläuterungen p. 50.

[5]) Da die attischen Dichter die mittlere Silbe von πατρῷος, der später gebräuchlichen Form für πατρώϊος, manchmal kurz messen, so liegt die Vermuthung nahe, dass ein πάτροος = *πατροϝος wirklich im Gebrauche gewesen ist (cf. Buttmann Ausf. Gr. p. 47 Anm.); denn ursprünglich bedeuten *πατροϝος wie *πατροϝιος nichts als „zum Vater gehörig," (vgl. ὀλοός und ὀλώϊος) und während πατροϝος in dem Subst πάτρως an den bestimmten Begriff „Vatersbruder" gebunden wurde, konnte es als Adj. πάτροος daneben in seiner allgemeinen Bedeutung bestehen, wie πατρῷος.

[6]) Ahrens, d. dial. Aeol. 193,5 und Anm. 9.

[7]) Göbel, de epith. Hom. in εις desin. p. 5.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ὁδαῖος,[1]) τροχαῖος von ὁδός, τροχός, ξηράφιον, ξυλάφιον u. ξυλήφιον von ξηρός, ξύλον u. ähnliche. Das η in diesen Bildungen weist zurück auf ursprüngliches a[2]), welches auch nach Ablautung zu e und o im Griech. und Lat. sich vielfach neben diesen Vocalen erhielt, z. B. octo - octavus; χαμαί, (humi) χαμάθεν und χαμόθεν; ἅμα neben ὁμός; ὅμαλος äol. ὅμολος; und alle drei Vocale nebeneinander: πατερ, πάτρως aus *πάτροϝος, πατράσι aus πατάρ - σι (Skr. pitar); ἑπτά, ἑβδομήκοντα, dor. ἑβδεμήκοντα und in sehr vielen andern Fällen.[3]) So erkennen wir nun auch in πολεμήϊος (aus *πολεμήϝιος) und den ähnlichen Beispielen, deren Stammwörter allerdings nicht mehr auf α ausgehen, die Nachwirkung eines alten auslautenden a, welches durch das Digamma in η gedehnt wurde, wie in den oben (p. 6.) angeführten Adjectiven auf εις (ϝεις). Auch im Sanskrit findet sich áçvavant neben áçvâvant mit verlängertem a, welchem griech. *ἱππη-ϝεντ von ἵππος (aus ἔκϝος equus Savelsberg, de dig. II p. 51) entsprechen würde.[4]) So ist denn z. B. πολεμήϊος hervorgegangen aus *πολεμά-ϝιο-ς und verhält sich zu πόλεμος wie die spätern Bildungen ξηράφιον, ξυλάφιον und ξυλήφιον zu ξηρός, ξύλον.

Die Formen auf ηϊος finden sich auch häufig in den Dialekten, a) im dorischen,[5]) theils inschriftlich, theils von Grammatikern überliefert: πρυτανήϊον, ἀνδρήϊον, Δωρήϊα, Δρομήϊος (Monatsname), πρειγήϊα, πορήϊον, Διήϊον (Δεῖον, Δεεῖον), τοπήϊα, ἱερήϊα, οἰκήϊος; b) im äolischen[6]) ohne Verlängerung des dem Suffix vorhergehenden Vocals: ἀνδρεῖοις Theocr. 28, 10; ἀνδρεῖαν (adj.) eb. 29,33; eleisch: Ϝαληῖοις = Ἠλείοις; c) am häufigsten im jonischen bei Herodot[7]): οἰκήϊος, ἀνθρωπήϊος, γυναικήϊος, ἀνδρήϊος, ἑταιρήϊος, Ἀλήϊον πεδίον, Φοινικήϊος, Λιμενηΐῳ, Ποσιδηΐου πόλιος, Καδμήϊα γράμματα und andere. Bei den von consonantischen Stämmen abgeleiteten wie γυναικήϊος, Φοινικήϊος ist eine doppelte Annahme möglich, entweder, dass bei dem häufigen Gebrauche der Endung ηϊος diese als selbstständiges Suffix an den Stamm getreten ist, oder dass jene Stämme ursprünglich vocalische gewesen sind, *γυναικος, *Φοινικος wie φύλακος neben φύλαξ bei Homer, κήρυκος und κῆρυξ (Siehe unten p. 15); ἀνδρήϊος aber ist entweder aus *ἀνδρα-ϝιο-ς (vgl. ἀνδρά-σι und oben p. 7 πατρώϊος) entstanden, oder ebenfalls durch Anfügung des bereits zu einer selbstständigen Endung gewordenen Ausgangs ηϊος an den syncopierten Stamm ἀνδρ- (ἀνρ-) gebildet.

Was den im Vorhergehenden besprochenen Wechsel des thematischen Vocals betrifft, so finden wir auch in den italischen Dialekten von Stämmen auf o mit dem Suffix vio nicht nur Bildungen, welche altes a aufweisen, wie Octavius von octo, das o beibehalten oder zu u verdunkeln, wie die p. 3 angeführten Eigennamen, sondern auch solche, in denen das o zu e und i abgeschwächt erscheint: Orcevia (Ephem. epigr. I. L. supplem. 1872 p. 88; cf. Bücheler, Latein. Declin. p. 7 unten), Orcivia (I. L. p. 336 n. 3317, Orcivios Cic. orat. 48,60) von orcus;

---

[1]) Vielleicht ist jedoch hier wie in dem nachhomerischen νησαῖος das Geschlecht von Einfluss gewesen, wie z. B. sehr wahrscheinlich in πεμπταῖος und ähnlichen von πέμπτη erg. ἡμέρα. S. L. Meyer a. a. O. II 457.

[2]) Curtius, Erläut. p. 140.

[3]) Auch in Zusammensetzungen: ἐλαφη-βόλος und mit ᾱ πολεμα-δόκος (Pind.). Umgekehrt von a-Stämmen αὔλειος, Γελῷος Bewohner von Γέλα, σκιόεις, μηχανόεις; ἡμερο-δρόμος. Vgl. L. Meyer a. a. O. I. p. 95—115.

[4]) cf. Savelsberg, Umbr. Stud. in der Zeitschr. für vergl. Spr. XXI 136 Anm. 1; Leo Meyer a. a. O. II 605. und oben p. Anm. 2.

[5]) Voretzsch, Ueber kretische Staatsverträge. Progr. von Posen 1870. p. 8 Anm. 4; p. 7; p. 5 Anm 4; Ahrens, d. Dor. p. 192.

[6]) Ebend. d. Aeol. p. 105. 226. 280.

[7]) Bredow a. a. O.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

oskisch Hellevis = *Hellevius [1]) (Zeitschr. f. v. Sprachf. XI 349) von helvus mit Assimilation des v zu l, wie in vallus aus *valvus (Corssen, Beiträge 320) und πολλός aus *πολϝος (Curt. Grundz.² 254) [2]); ferner sonivius von sonus, Clusivius (Corssen, Ausspr. I² 661) Beiname des Janus, vom Thema cluso- „geschlossen."

Die Nachwirkung dieses Vocalwechsels hat sich auch in der spätern Zeit, wo die ursprüngliche Bildung der Adjectiva auf αιος, ειος, οιος durch das Ueberwiegen der contrahierten Formen schon vielfach verdunkelt war, immer geltend gemacht, so dass wir von o-Stämmen nicht nur die zunächst liegende Endung οιος finden, wie in ἀλλοῖος, ἑτεροῖος (aber schon bei Homer auch παντοῖος von πᾶς παντ-), sondern daneben auch αιος und ειος wie in τροχαῖος, σκοταῖος, κηπαῖος und κήπειος, ἀνθρώπειος, δούλειος, ἑταιρεῖος u. s. w., ja dass ειος an die Stelle aller Nominalausgänge treten konnte (Buttmann Ausf. Gr. II p. 446): παίδειος, und wie das homerische αὔλειος von αὐλή, so auch μελίσσειος, σπονδεῖος, νυμφαῖος und νυμφεῖος, μούσειος und Μουσαῖος, Ἑκάταιος und Ἑκάτειος u. s. w. Vgl. über dieses Schwanken der Endungen Lobeck ad Phryn. 371.

b) Von a-Stämmen abgeleitete.

Dass auch bei den von a-Stämmen abgeleiteten Adjectiva auf αιος oder ειος diese Endungen ursprünglich dreisilbig gewesen sind, also αϊος (αϝιος) oder mit Abschwächung des α in ε auch εϊος (εϝιος) und mit verlängertem Vocal ηϊος gelautet haben, beweisen a) dichterische Formen: ποιμνήϊος Il. II 470 und Hes. Op. 787, κλωπήϊος = κλοπαῖος furtivus Apoll. Rhod. III 1196 (Suchier, Progr. von Rinteln 1862. p. 13), αὐλείαις θύραις Theocr. 29,39 [3]); b) jonische bei Herodot: βορήϊος, Εὐρωπήϊος, ἀρχήϊον [4]); c) inschriftliche Beispiele: äolisch Ἀρχίππα Ἀθαναεία (Conze itin. Lesb. p. 34. tab. XII 2) = Athanae filia nach H. Sauppe, acad. Gotting. progr. 1870 p. 26 = Ἀθαναΐα, mit Verlängerung des ι in ει [5]), Ἡραείω (Sauppe a. a. O. p.

[1]) Ueber is = ius s. Benseler in den Stud. III 152 ff.

[2]) Lat. Salluvius oder Salluius (Hermes VI 7–13) auch wohl aus *Salvuvius von salvus, vgl. ξεινήϊος aus *ξενϝη-ϝιο-ς von ξένϝος, und wenn Corssen vallis richtig auf *valvis zurückführt (Beiträge 321; vgl. Curt. Grundz. ³336, der auch ϝᾶλις (Ἦλις) mit vallis vergleicht), ebenso Ϝαλήϊοι aus Ϝαλϝήϝιοι (kelt. Vellavii?)

[3]) Das von Leo Meyer a. a. O. II 456 mit ταφή zusammengestellte homerische ταφήϊος kann ebensogut zu τάφος gehören, zumal da bei Homer ταφή noch nicht vorkommt. Es ist aber wohl zu beachten, dass die ausser ποιμνήϊος nur in der contrahierten Form überlieferten homerischen Adjectiva auf αιος von Stämmen auf a, abgesehen von denen, welche dem Verszwange unterliegen wie ἀγελαῖος, βίαιος, δίκαιος, meist eine solche Stelle im Verse einnehmen, dass αι die Thesis ausfüllt, also ebensogut zweisilbig gelesen werden kann, z. B. im ersten Fusse οὐραῖαι Il. XXIII 520, im zweiten Νύμφαι κρηναῖαι Od. XVII 240, Σκύλλην πετραίην Od. XII 231, νύκτα δι' ὀρφναίην oft. Unter den von L. Meyer a. a. O. II 456 aufgezählten Beispielen finde ich nur eine Ausnahme in οὐ γάρ μοι γενναῖον Il. V 253.

[4]) Bei Herodot findet sich nur τὸ ἀρχήϊον; denn das von Bredow a. a. O. p. 187 angeführte ἀρχήϊος ist wohl nur ein Druckfehler für ἀχρήϊος, wie Stein an beiden Stellen I 191 und III 81 liest; ἀρχήϊος ist im Thesaur. Steph. ohne Angabe der Bedeutung aus Theognost p. 57, 14 citiert.

[5]) Böotisch Νικάϊος und Ἑρμαΐω (Ahr. d. Aeol. p. 188) sind zweifelhaft. (cf. Ahr. d. dor. p. 520 zu I p. 188). In Ἀθαναεία ist ι in ει verlängert, wie in ϝείκατι neben ϝίκατι = εἴκοσι (Savelsb. dig. II p. 55.), gen. Ποτειδᾶνος (inscr. Carpath. ed. Wescher in Revue archéol. XI Nov. 1863. p. 469 v. 34) und Ποσείδαν neben Ποτίδαν (Ahr. d. Aeol. p. 97 u. 123), διιπετής (das zweite ι ursprünglich kurz) Od IV 477 u. Il. XVII 263 neben διειτρέφης C. I. G. II 169 v. 4 (cf. Eschweiler de nomine Ποσειδῶν dissert. 1869 p. 4 u. 13 f.), Εὐβοεικός neben Εὐβοϊκός (cf. Thes. Steph.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

10, V. 37) = Ἡραῖον ; ferner Ἡρϝαοίοις auf der eleischen Tafel (Ahrens d. Aeol. p. 280) mit äolischer Verwandelung von ει (für ι) in οι wie in ὄνοιρος für ὄνειρος Ahr. a. a. O. p. 98 f.,[1]) also = Ἡρϝαείοις oder Ἡρϝαΐοις; vgl. das vorhergehende Beispiel.

Auch in diesen Formen muss der Hiatus ursprünglich ausgefüllt gewesen sein, und dass das Ableitungssuffix wirklich ϝιο, ihre ältere Gestalt also *ποιμνή-ϝιο-ς, *αὐλέϝ-ιο-ς, *Ἀθανα-ϝία u. s. w. war, dafür haben wir einen Anhaltspunkt in der Aen. XI 404 cod. Pal. (ed. Ribbeck) erhaltenen Lesart Larisaevos und Larisaevus (cod. Rom.)[2]) Bewohner von Larisa, entsprechend dem griech. *Λαρισαῖϝος, welches durch Rücktritt des suffixalen ι in die vorhergehende Silbe aus *Λαρισά-ϝιο-ς entstanden ist, wie Περαιβοί Il. II 749 für *Περαιϝοί aus Περα-ϝιοι.[3]) Die Römer haben nämlich nicht nur in Wörtern ihrer Sprache den v-Laut, den die Griechen in ihren verwandten Wortformen unbezeichnet liessen, treuer bewahrt, wie z. B. in vinum, ovis neben οἶνος, ὄϊς für ϝοῖνος, *ὄϝις, sondern auch in solchen, die sie von den Griechen entlehnten und in denen sie das Digamma aus dem Munde jener wahrscheinlich nur schwach vernahmen, in der Schrift aber nicht ausgedrückt fanden, doch in lateinischer Schreibung wiedergegeben. So schrieben dieselben Archelavus, Menelavus, Chrysavor und andere, griech. Ἀρχέλαος, Μενέλαος, Χρυσάωρ, in welchen ein ursprüngliches ϝ erwiesen ist, also eigentlich Ἀρχέλαϝος u. s. w.[4]); so schrieben sie noch spät archivum, musivum (auch adjectivisch opere musivo Or. inscr. n. 3323), woraus wir für μουσεῖον, ἀρχεῖον auf *μουσεῖϝον, *ἀρχεῖϝον schliessen und annehmen müssen, dass das ϝ als Inlaut, wenn auch nur schwach, doch immer noch gehört wurde. Dasselbe gilt für die in der klassischen Zeit sehr gewöhnlichen Formen Argivi und Achivi; überdies wird für das letztere die Hörbarkeit des Digamma auch bezeugt durch das auf ägyptischen Monumenten überlieferte Aqaiwascha = Ἀχαιϝός[5]), ferner bestätigt durch das gothische iudaivisks ἰουδαϊκός oder ἰουδαῖος (*ἰουδαῖϝος), keltisch yethow, Plur. yethewon.[6]) Achivi entspricht also griechischem *Ἀχαιϝοί aus *Ἀχάϝιοι mit Epenthese des ι, wie oliva gr. ἐλαίϝα aus *ἐλάϝια, vgl. Ἐλαύια, sicilisches Castell.[7]) Ebenso verhält sich Argivi zu *Ἀργεῖϝοι, äol. Ἀργῖοι (Ahr. d. Aeol. 190) für *Ἀργῖϝοι, aus Ἀργέϝιοι (vgl. Ἀργεῖος Ahr. d. Aeol. 105) wie divus, alt deivos (Corssen, Ausspr. I² 381) zu δῖος aus διϝιος Skr. divjas.[8]) Und so ist denn auch musivum zurückzuführen auf *μουσεῖϝον aus *μουσέϝιον oder *μουσάϝιον (n. pr. Μουσαῖος), archivum auf *ἀρχεῖϝον aus *ἀρχέϝιον oder *ἀρχάϝιον, vgl. ἀρχαῖος und bei Herod. ἀρχήϊον.[9]) Aber nicht

---

[1]) Vgl. Ποϝοίδαν (Herm. III 449) und Ποσοίδαν (Ross, inscr. ined. I. n 7) mit Anm. 5 auf der vor. Seite; Βίτουλα, Βείτυλος u. Οἴτυλος Name einer lakonischen Stadt (Ahr. dor. p. 46) aus ϝιτυλος, Curt. Grundz.³ 523, der aber o als aus ϝ entstanden erklärt wie in dem mit ϝιτέα, ϝιτύς verglichenen οἴσυα, οἶσος; siehe dagegen Savelsb., de dig. II p. 19 ff.

[2]) Das v ist von zweiter Hand durchgestrichen, wie auch in Danavis Pal. Aen. III 288, Danavom Med. ib. I. 598, aus Mangel an Verständniss für die ältere Formation. Umgekehrt grandaeus Pal. Georg. IV 392, longaeus von erster Hand Med. Aen. VIII 498 für grandaevus, longaevus; Vesaeo Pal. und Rom. Georg. II 224 für das im Med. erhaltene Vesaevo.

[3]) Savelsberg, de dig. II 21 adn. 1. Vgl. μέλαινα aus *μέλανϝα Curt. Grundz.² p 608 ff. und Leo Meyer a. a. O. I 270 ff.

[4]) Vgl. Savelsb. a. a. O. 56. Schuchardt, Vocalism. p. 524. Curt. a. a. O.² p. 318 u. 325.

[5]) Dr. Lauth in den Sitzungsber. der k. bayer. Akademie 1867. II. Heft IV. Philos. philol. Kl. „Die Achiver in Aegypten". p. 528—558. Und zwar ist diese Gleichung erschlossen „nicht aus dem äusserlichen Anklang dieser Völkernamen, sondern aus dem innern Zusammenhang des Textes". p. 548.

[6]) Ebel, gr. Celt. p. 127. [7]) cf. Savelsberg, de dig. II p. 21 adn. 1.

[8]) cf. Grassmann, Zeitschr. für vgl. Spr. XI 38.

[9]) Vgl. dalivum = δείλαιον Fest. p. 68.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nur in Fremdwörtern, sondern auch in echt lateinischen Bildungen bieten sich Analogien einer solchen Entstehung des Ausganges ivus dar. Wie wir deivos neben divus, fugiteivos (Corssen a. a. O.[2] 721) neben fugitivus finden, so dürfen wir auch für vacivus[1]) ein älteres vaceivos voraussetzen, entstanden aus *vacevios wie deivos aus *devios oder divios (vgl. p. 9), orcivus aus orcevius oder orcivius (vgl. oben p. 7 Orcevia und Orcivios), dativus aus *datevios (vgl. auch unten p. 20 Anm. 3 clivius, Consivius), welchem lautlich Skr. dâtávjas »zu gebendes« entspricht.[2]) Zwar ist weder in dativus noch in den sonstigen zahlreichen lateinischen Bildungen auf tivus wie nativus, captivus, coctivus, furtivus u. s. w. die Bedeutung der Nothwendigkeit, welche mit dem skr. Suffixe tavjas verknüpft ist, ausgeprägt,[3]) wohl aber in der entsprechenden Form des griechischen Verbaladjectivs auf τεος, welches aber ausser dem v auch das j eingebüsst hat, also Skr. dâtávjas, Lat. dativus, Gr. δοτέος. Nur bei Hesiod findet sich dreimal das ι erhalten in der Redensart οὔτι φατειός = infandus, unsäglich, entsetzlich,[4]) aus *φατεϝjός.

Da nun den Adjectiven auf tivus meistens wieder ein Thema auf to zu Grunde liegt, z. B. festivus-festus, votivus-votum, furtivus-furtum, captivus-captus oder captum u. s. w., auch andere auf ivus wie lascivus auf o-Stämme zurückweisen,[5]) so ergibt sich auch hier wieder das Ableitungssuffix vio, welches an den Wortstamm mit den oben p. 7 besprochenen Vocalveränderungen angetreten ist, also dativus aus *da-te-vio-s vom Stamme dato- (vgl. oben Morbo-viam neben Orce-via), lascivus aus *lasce-vio-s. (cf. L. Meyer a. a. O. II 614.)

Die im Vorhergehenden behandelten Endungen αιος, ειος, οιος entstanden aber auch noch auf andere Weise, als durch Ableitung mit dem Suffix ϝιο-ς. Die Adj. βασιλήϊος, χαλκήϊος (contr. βασίλειος, χάλκειος) und die andern von Substantiven auf ευς gebildeten gleichen im Ausgange zwar vollständig πολεμήϊος, ξεινήϊος u. ähnlichen; wie sie aber einerseits zur Verdeutlichung und Bestätigung der für diese angenommenen Formation dienen, so sind sie andererseits von denselben wohl zu unterscheiden, da in *βασιληϝ-ιος, *χαλκηϝ-ιος das ϝ zum Stamme gehört, nicht zum Suffixe. (Vgl. jedoch unten p. 16.) Noch andere Adjectiva dieser Art sind von Sigma-Stämmen abgeleitet, wie ὄρειος, τέλειος, κνεφαῖος, οὐδαῖος, αἰδοῖος, ἠοῖος, welche nach dem zwischen zwei Vocalen gewöhnlichen Ausfall des σ aus *ὀρέσ-ιος, *τελέσ-ιος, *κνεφάσ-ιος, *οὐδάσ-ιος, *αἰδόσ-ιος, *ἠόσ-ιος[6]) contrahiert wurden.

In dem Bisherigen haben wir versucht, als die ursprünglichen Formen der adjectivischen Endungen αιος, ειος, οιος mit verhältnissmässig wenigen Ausnahmen wie τέλειος und ähnlichen, αϝιος, εϝιος, οϝιος nachzuweisen und zwar mit Zugrundelegung des Suffixes ϝιος. Dasselbe ist freilich für das Griechische selbst nur aus den Wirkungen und Verwandelungen des aus der

---

[1]) Bei Plautus nur vacivos neben vocivos, nicht vacuos. Ritschl, Neue Pl. Excurse p. 59 Anm.

[2]) Ueber die Endungen ivus und tivus s. L. Meyer a a. O. I 272; II 248, 380 ff. 614 f.

[3]) Es sei denn, dass in praerogativa (centuria) eine Spur davon geblieben ist, „praerogativae dicebantur, quod primae rogarentur" Ascon. Cic. Verr. I 9; auch optivus „erwünscht" kann der Bedeutung nach ebensogut „zu wünschendes" bezeichnen.

[4]) Theog. 310, Scut. 144 u. 161.

[5]) „lascivus setzt lascus voraus, wie festivus festus." Curt. Grundz. [2]325.

[6]) Vgl. Curt. Gramm. §. 164; ebend. Erläut. p. 49 f. und p. 63 über die T-Stämme. Einige auf σ ausgehende Stämme zeigen Berührung mit Nebenstämmen auf υ. So konnte z. B. Ἄρειος zwar aus Ἄρεσ-ιος (vgl das homerische Ἄρες Ἄρες) entstehen; die Form Ἀρήϊος aber weist auf *Ἀρήϝιος zurück, vom Stamme Ἄρευ (sämmtliche Casusformen davon in Alc. fragm. 20 ff.) wie βασιλήϊος von βασιλευ. Vgl. ἀληθες neben ἀληθεύω, τελες neben τελευτή.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schrift geschwundenen Spiranten ϝ zu erschliessen,[1]) ist aber um so deutlicher in analogen Beispielen der italischen Dialekte als vio erkannt worden. Aber nicht nur in diesen, sondern auch in andern verwandten Sprachen ist dasselbe gebräuchlich gewesen, besonders häufig im Keltischen, aus welchem wir folgende Beispiele, meist Eigennamen, nach den thematischen Vocalen geordnet hierherstellen [2]):

Vellavii (oder Vellavi nach Dinter im Index zu Caes. b. g., vgl. oben p. 8 Anm. 2), Κορναύιοι = Cornavii (vgl. Durocornovium und Cornubium) Nemavia, Vosavia, Alavius.

Sulevis Or. inscr. 2100, Suleviabus 2101, Suliviae 2051; [3]) Οὐεργιούιος = Vergivius (ὠκεανός) von der kelt. Wurzel ferg-moveri, agitari (Ebel a. a. O. p. 11), also wie fervidus aequor; Dexsiviae und Dexsivae Or. 1988; vgl. Dexuviates und dehou, deheu aus dehav i. e. dexter, australis, goth. taihsva, ahd. zësawa; (Ebel p. 129).

Vinovia (Weinstadt?), Gergovia, Lexovii, Segovii (auch Seguvii), Luxovio, Latobio Or. 2019 (vielleicht Apollini Latoïo *Λατοϝίῳ), das b für v wie in Cornubium, Mandubii; Danuvius, Seguvii, Esuvii oder Esubii, von danu (i e. fortis), segu, Esu (Glück a. a. O. p. 91) u. s. w.

Manchmal erscheinen für avio, ivio die Ausgänge au, iu (Ebel p. 129): litau = Letavia = Latium, auch für Britannia aremorica (Ebel. p. 784), also wohl »Flachland« in beiden Fällen. (cf. Curt. Grundz.[2] 251 unter πλατύς); lisiu = lixivium; siliu = silivium Streu, »quod substernitur pecori de silva collectum« (Ebel. 784); vgl. oben Suliviae.

Da ferner auch im Litthauischen Bildungen auf vjas und vas vorliegen, wofür wir auf Schleicher's Litth. Gramm. p. 109f. verweisen, so haben wir nunmehr das besprochene griechische Suffix ϝιος als ein mehr wie vier verwandten Sprachen gemeinsames bestätigt. Es bleibt nun noch übrig, dasselbe an die ihm offenbar zu Grunde liegende Suffixform ϝος Skr. va-s anzuschliessen.

---

[1]) Das von Oikonomides, Ἐποίκια Λοκρῶν γράμματα, ἐν Ἀθήναις 1869 p. 109[b] aus einem Pharsalischen Decrete dafür angeführte πατρουέαν (= πατρωΐαν) kann kaum als Beweis eines erhaltenen Digamma gelten, da die Thessaler auch sonst ω in ου verwandelten z. B. Ἀπλοῦνι für Ἀπόλλωνι. Ahr. d. Aeol. 220 ff. Vielleicht ist das Suffix jedoch anzunehmen in dem auf lykischen Inschriften vorkommenden Namen Ἑρμάπιος C. I. G. 4257 = *Ἑρμαϝιος, Ἑρμαῖος, (vgl. Ἁρμάπιας 4315 b. p. 1146, Ἑρμάπιας 4303 h. p. 1141 h[4]) mit Verhärtung des ϝ zu π wie in Πάξος für *Ϝάξος, σπόγγος und σφόγγος für *σϝόγγος (Savelsberg dig. II. 31. Curt. Grundz.[3] 550), lat. opilio für ovilio Schafhirt, welches Corssen freilich in den Krit. Beitr. 152 aus *ovi-pil-io ableitet und mit αἰ-πολ-ος, βού-πολ-ος vergleicht. Ferner in Μεσσάπιοι; denn da Curt. eb. 428, wo er es = Μεσσ-άπ-ιοι (Μεθύδριοι) setzt, selbst bemerkt, dass die Bedeutung „zwischen Wassern" nicht überall so gut passt, wie auf die unteritalischen Messapier, so fragt es sich, ob dasselbe nicht im weitern Sinne von intermedius = *μεσσάϝιος (vgl. μεσαῖον Mittelstück) zu nehmen ist. So heisst die Fortsetzung des böotischen Gebirges Μεσσάπιον bei Strab. IX 412 Ὕπατον ὄρος, Mittelgebirge — Hochgebirge. Ein anderes Μεσσάπιον ὄρος wird von Aristot. H. A. 9,45 als Grenze zwischen Paeonia und Maedica aufgeführt. — Steckt nicht auch in prosa-pia Abstammung, das Suffix vio, wie es in dem in Bedeutung und Formation verwandten Con-si-vius Besäer, Corssen Ausspr. I[2]418 von der Wurzel sa oder si (Curt. Grdz. [3]354, Corssen I[2]399) deutlich hervortritt?

[2]) Meist nach Ebel, gr. Celt. besonders p. 783 f. und Glück, die bei Cäsar vork. kelt. Namen.

[3]) Da diese Suleviae Waldgöttinnen sind = Silvanae (Or. zu n. 2051.), so entspricht das Wort auch der Form nach vollständig dem griech. ὑλαῖος aus *ὑλάϝιος oder *συλάϝιος (cf. Σκαπτησύλη Rodewald, lat. Scaptensula. Curt. Grundz.[3] 349.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

II. Suffix ϝο-ς.[1])

Das Suffix ϝιος, welches wir als ursprünglichen Bestandtheil der Adjectiva auf αιος, ειος, οιος erkannt haben, ist kein einfaches, sondern ein zusammengesetztes. Gleichwie die Endung λιος aus λο und ιο-ς entstanden ist, z. B. in ἀπατή-λ-ιο-ς neben dem gleichbedeutenden ἀπατη-λό-ς (beide bei Homer), in αἰμύλιος, σφονδύλιος neben αἴμυλος, σφόνδυλος, so auch ϝιο-ς aus ϝο und ιο-ς. Und wie im Lateinischen Octavius, Naevius, Helvius, lixivius, clivius, Consivius auf octavus, naevus, helvus, lixivus, clivus [2]) *Consivus [3]) (vgl. Consiva) hinweisen, so entsprechen auch den griechischen Wörtern auf ϝιος kürzere Formen auf ϝος.

Letzteres Suffix ist in vielen Fällen nachgewiesen, theils auf Inschriften mit erhaltenem ϝ, theils in solchen Beispielen, in denen das Digamma mit grosser Wahrscheinlichkeit erschlossen ist: z. B. ξένϝος, ὅρϝος, (νόϝος), Οἰνόμαϝος; ἵππος aus *ἴπϝος Skr. açvas; μάτταβος, κάννα-βος, κόλοβος, μόλιβος und μόλυβος, θόρυβος, κόναβος, κότταβος, ἄργυφος, κόσσυφος, ἀγαυός, *κεραϝος, vgl. cervus, kelt. karow, *ταναϝός, *ταλαϝός, (παῦρος aus) *παρϝος vgl. parvus, (πολλός aus) *πολϝος, (ἴσος aus) *ϝισϝος u. a.[4]) Häufig treten auch beiderlei Formen nebeneinander auf, wobei bisweilen die Bedeutung der einen modificiert (substantivisch) erscheint. Zur Verdeutlichung der Analogie diene folgende Zusammenstellung:

*ὀλοϝός - ὀλοός und *ὀλόϝιος - ὀλώϊος,
*πάτροϝος [5]) - πάτρως „ *πατρόϝιος - πατρώϊος,
*ἥροϝος - ἥρως „ *ἡρόϝιος - ἡρώϊος,
*γέλοϝος - γέλως „ *γελόϝιος - γελώϊος oder γελοίϊος,
*ἄρχαϝος - ἄρχαος „ *ἀρχάϝιος - (ἀρχήϊος),
*Ἀχαϝος - Ἀχαος „ *Ἀχάϝιος - Ἀχαιός;

vgl. ἄκμαος, πάλαος, Θήβαος, Ἄλκαος [6]) u. a. neben ἀκμαῖος, παλαιός u. s. w.

*μάτταϝος - μάτταβος und *ματτάϝιος - μάταιος; [7])
*γεραϝός [8]) - γεραός „ *γεραϝιος - γεραιός,
*κεραϝός - κεραός „ *κεράϝιος - κεραῖος [9])
*χαλκεϝος - χαλκεύς „ *χαλκεϝιος - χαλκήϊος und ähnliche.

---

[1]) Curtius Grundz. [5]534 ff. — Savelsberg, de dig. II. p. 51 ff., Brugman in den Stud. IV p. 61—186 an einzelnen Stellen; besonders auch Oikonomides, a. a. O. p. 81 ff. Sein ebend. citiertes Λοκρ. Ἐπιγρ. Διαφ. war mir leider nicht zugänglich.

[2]) clivius = difficilis Fest. p. 49, also dieselbe Metapher wie in arduus.

[3]) Da in clivius und Consivius die Quantität des i vor v sich nicht bestimmen lässt, (selbst für lixīvius wird keine metrische Belegstelle angeführt) so könnten diese freilich auch zu den p. 10 besprochenen Bildungen auf ivus gehören. Ist lixīvius richtig, so vergl. Saleivius, Corssen Äussp. I[2]721, alateiviae C. I. Rhen. 197 (ed. Brambach), φοίνιος Curt. Grundz.[2] p. 269, wo auch dieses als Beispiel einer Epenthese des ι mit Erhaltung desselben Vocals in der folgenden Silbe hervorgehoben wird.

[4]) Nach den auf dieser Seite Anm. 1 citierten Stellen.

[5]) S. oben p. 8.

[6]) S. diese äol. Formen auf αος bei Ahr. d. Aeol. p. 100.

[7]) In den Fällen, wo die offenen Formen auf αϊος oder ηϊος für αιος nicht nachweisbar sind, könnte man versucht sein, die oben p. 6 erörterte Dehnung von α in αι anzunehmen; im Allgemeinen jedoch ist wegen der ältern Bildungen auf ωϊος, ηϊος als ursprüngliches Bildungsgesetz das hier zu Grunde gelegte festzuhalten. Ueber Ἀχαιός speciell s. oben p. 9.

[8]) Curtius, Grundz.[3] 167.

[9]) E. M. 539, 19.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Diese letzte Zusammenstellung von χαλκεύς mit *χάλκεϝος erfordert eine eingehendere Erörterung. Die zahlreichen Substantiva auf ευς, welche theils von Verbal- theils von Nominalstämmen abgeleitet sind (vielleicht sind sie sämmtlich Denominativa cf. Leo Meyer a. a. O. II 258 u. 613 ff.) haben das mit einander gemeinsam, dass sie oxytonierte Masculina sind, während ihre Bedeutung eine sehr manigfaltige ist. Sie bezeichnen nämlich sowohl Personen als Sachen, bald Handelnde überhaupt, bald Gewerbtreibende, bald Werkzeuge, bald die Zugehörigkeit im weitern Sinne[1]), wie sich schon aus folgenden homerischen Beispielen ergibt: ἱππεύς, ἱερεύς, χαλκεύς, κεραμεύς, πορθμεύς, ἁλιεύς, πομπεύς, δονακεύς, βοεύς (nachhomerisch κωπεύς, κοπεύς), Φωκεύς, Οἰνεύς, ἀριστεύς, τραπεζεύς u. s. w. Demnach ist als die Grundbedeutung dieser Substantiva ganz allgemein nur die Beziehung zum Begriffe des Stammwortes aufzustellen z. B. ἱππεύς zum Pferd gehörig u. s. w., so dass sie in dieser Hinsicht ursprünglich die Bedeutung von Adjectiven hatten, wie denn τραπεζεύς bei Homer nur als solches vorkommt in der Verbindung τραπεζῆες κύνες Il. XXIII 173; Od. XVII 309 und mit θυραωρούς Il. XXII 69.

Nehmen wir nun wie oben statt der substantivischen Endung ευς ihrer Bedeutung entsprechend als ursprünglichen Ausgang derselben die adjectivische Form auf -εϝος an, aus welcher durch Syncope -εϝς = ευς entstand, wie φύλαξ aus φύλακος (beide hom.), ἄναξ aus ἄνακος (Stud. III 117 ff.), βασιλεύς aus *βασιλαϝος[2]) oder *βασιλεϝος, und viele andere unten p. 16 aufgeführte Beispiele, so unterscheidet sich die ältere Gestalt des Nominativus mit Ausnahme des hier nicht in Betracht kommenden Accents durchaus nicht vom Gen. sing. der syncopierten Form (vgl. lat. navis gen. navis), wie ja auch umgekehrt der gen. Ὀδυσεῦς Od. XXIV 397 (vgl. Spitzner zur Il. II 566) mit dem nom. der gewöhnlichen Form übereinstimmt.

Da nun der Genetiv seiner Bedeutung nach mit dem Adjectivum sehr enge verwandt ist, so kann es gar nicht auffällig erscheinen, dass auch die Form beider manchmal identisch ist, weshalb auch M. Müller mit Recht die Ansicht aufgestellt hat, dass die Casusendung des gen. sing. in ihrer ältesten Gestalt nichts anderes gewesen sei, als das Adjectivzeichen.[3]) Dass nun auch wirklich der Genetivus der Masculina in der a und o Declination in älterer Zeit auf αϝος und οϝος gelautet habe, wird von Savelsberg, d. dig. II p. 22 dargethan, welcher mit dieser Bildung die der Adjectiva auf ϝος wie *κεραϝός, *κολοϝός vergleicht. Zwar ist in keinem Beispiele eines gen. sing. das Suffix ϝος vollständig erhalten, wohl aber in verschiedenen Beispielen die verstümmelten Formen desselben, so dass wir aus den einzelnen Bestandtheilen das Ganze erschliessen können. So zeigt sich in dem korcyräischen gen. Τλασιαϝο (Ephem. archäol. 1846. n. 48) und in den arkadischen Εὐμιλιδαν, Ἀπολλωνιδαν C. I. G. n. 1513 mit Abfall des o wie in den thessalischen genet. Σιλάνοι, Γεννάοι u. andern von Ahr. d. dor. p. 534 angeführten für Σιλάνοιο u. s. w. das ϝ, in den dorischen Pronominalgenetiven ἐμέος, τέος, ἑοῦς (die Savelsberg a. a. O. auf *ἐμέϝος, *τέϝος, *ἕϝος zurückführt) das σ (vgl. lat. gen. alius, eius, cuius und oskisch suveis = sui Bücheler, Lat. decl. p. 36), welche also auf die vollere Endung ϝος hinweisen. Und so erklärt sich denn auch am besten die Manigfaltigkeit der Formen des gen. sing. der a und o Declination, die ähnlich wie bei so vielen Adjectiven dadurch her-

---

[1]) cf. Oikonomides a. a. O. p. 118.

[2]) L. Meyer a. a. O. χ II. p. 260. Curt. Grundz.[2] 325.

[3]) „Es kann etymologisch bewiesen werden, dass die Endung des Genetivs in den meisten Fällen mit jenen Ableitungssuffixen identisch ist, durch welche Substantiva zu Adjectiven umgeformt werden.“ M. Müller, Vorles. über die Wissensch. der Sprache; übersetzt von Bötticher. I. Serie. 2. Aufl. p. 95 u. 360.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vorgebracht wurde, dass das ϝ bald spurlos ausfiel und aus αϝο, οϝο die Endungen αο und οο entstanden, wie in Ἀτρείδαο (ς) (vgl. adj ἄρχαος = *ἄρχαϝος), und Ἰλίοο Ahrens, Rhein. Mus. II p. 161 (adj. ὀλοός), oder dass es Dehnung bewirkte, wie in πολέμοιο (adi. ὁμοίϊος), Πετεῶο (adi. πατρώϊος) oder Umstellung der Quantität wie in Πηληϊάδεω, oder endlich die später gewöhnliche Contraction in ου (dorisch u. äolisch ω) eintrat.

Aber auch bei den Femininen zeigen sich Spuren des verstümmelten Suffixes im Genetiv, so in den arkadischen gen. ζαμιαν, ἐργωνιαν [1]) das ϝ als υ, das σ, welches bei den Masculinen verschwunden ist, hat sich hier durchweg erhalten, wie auch im lat. (pater) familias.[2]) Daher ist auch für diese die Annahme der Endung ϝος nicht unbegründet. (Vgl. Oikonomides a. a. O. p. 94 ff.).

Demnach ergeben sich als ursprüngliche Genetivformen z. B. *ἄρχαϝος, *χάλκεϝος (statt *χάλκοϝος) von ἀρχή und χάλκος, mit denen die Adjectiva ἄρχαος aus *ἄρχαϝος, χάλκεος aus *χάλκεϝος übereinstimmen, wie ja auch z. B. ein Θώρηξ χάλκεος sich von einem Θώρηξ χάλκου (gen. mater.) in der Bedeutung ebensowenig unterscheidet, wie „das Haus des Vaters" und „das väterliche Haus."

Da nun die Genetivendung der Substantiva auf ευς unzweifelhaft εϝος [3]) gewesen ist, z. B. χαλκεύς gen. *χαλκέϝος, so drängt sich bei der anerkannt verwandten Bedeutung des Genetivs und des Adjectivs die Frage auf, in welchem lautlichen Verhältnisse diese Genetivform oder vielmehr der ihr zu Grunde liegende Nominativ zu dem Adjectivum *χάλκεϝος (χάλκεος) steht. Dieses Verhältniss erklärt sich wohl am einfachsten auf folgende Weise: Indem die allgemeine Bedeutung eines Adjectivs sich allmählich nach einer bestimmten Seite seines begrifflichen Umfangs hin fixiert, gewinnt es schliesslich die Bedeutung eines Substantivs, wie z. B. *πάτρωϝος, ursprünglich „zum Vater gehörig" (cf. oben p. 8 Anm. 2) sich zum Begriffe „Vatersbruder" verengt und demgemäss auch eine Veränderung der Form in πάτρως erlitten hat. Eine solche Differenzierung der Wortgestalt trat um so eher in dem Falle ein, wo das Adjectivum entweder in seiner allgemeinern Bedeutung daneben im Gebrauch blieb oder ebenfalls begrifflich beschränkt wurde. Während also z. B. *χάλκεϝος in der Bedeutung „zum Erz gehörig" oder „ehern" sich mit Verlust des ϝ als Adjectiv χάλκεος erhielt, entwickelte sich für den selbstständig abgezweigten Begriff „Erzarbeiter" die substantivische Form χαλκεύς für *χαλκεϝς (vgl. Kühner a. a. O. I² p. 76 und 349), welche durch diese Verstümmelung aus der vocalischen in die consonantische Declination überging und nur noch im Genetiv die frühere Gestalt zeigte.

---

[1]) Siehe Oikonomides a. a. O. p. 95 und Savelsb. a. a. O. p. 22 adn. 1.

[2]) Im Lateinischen ist überhaupt das s der Genetivendung für alle Arten der Deklination nachweisbar. Nicht nur die consonantische sowie die u- und i-Declination haben es bewahrt, sondern auch in der a Declination finden wir ausser familias noch gen. escas, Latonas, fortunas, vias; in der e Declination gen. dies, fides, rabies. Endlich ergibt die Vergleichung der Dialecte auch für die o Declination diesen Auslaut des Genetivs, z. B. das umbrische puples, woraus Bücheler, Lat. Decl. p. 36, dem wir diese Beispiele entnehmen, auf eine italische Form popolois = populi zurückschliesst.

[3]) Curt. Grundz.² p. 508. Leo Meyer a. a. O. I. 307. Aus εϝος entwickelten sich in Folge der schon mehrfach berührten Wirkungen des ϝ, d. h. durch blossen Ausfall desselben, Dehnung, Quantitätsumstellung (über letztere L. Meyer a. a. O.) die verschiedenen dialektischen Formen auf εος, ηος, εως, böotisch ειος, die z. B. von βασιλεύς sämmtlich überliefert sind: βασιλέος βασιλῆος, βασιλέως, βασιλεῖος. Siehe Kühner, Ausf. Gramm. I² p. 351 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dieser Uebergang von der einen Hauptdeclination in die andere ist im Griechischen sowohl wie im Lateinischen sehr häufig. Bei Homer finden wir φύλακος neben φύλαξ, μάρτυρος neben μάρτυς (äol. μάρτυρ), ἄκμητος und ἀκμής, οἰκόνδε neben οἴκαδε, welches einen Nominativ οἴκ-ς voraussetzt. Auch sonst oft sowohl im Schriftgebrauch als von den Grammatikern bezeugt: ἄγωνος[1]) und ἀγών, ἱερομνάμονος und ἱερομνήμων, κίνδυνος und κίνδυν, κοινωνός und κοινών, ἴκτινος und ἴκτις, γέροντος und γέρων, ἱέρακος, κήρυκος, τρίβακος und ἱέραξ, κῆρυξ, τρίβαξ, ἄνακος und ἄναξ[2]), αἰγος (im böotischen dat. pl. ἤγυς C. I. G. 1569 = αἰγοις) und αἴξ,[3]) ἀλάστορος und ἀλάστωρ und andere.[4])

Man muss nun bei der allgemein in der Sprache sich geltend machenden Verstümmelung der Wortgebilde[5]) den längeren Formen die Priorität zuerkennen, wobei freilich nicht ausgeschlossen ist, dass manche späte Bildungen voller erscheinen, als die entsprechenden früheren. Aber auch hier ist es noch immer zweifelhaft, ob nicht das anscheinend Jüngere die ältere Gestalt treuer aufweist oder doch wenigstens die Analogie ihrer ursprünglichen Bildung beobachtet hat.

Viel deutlicher als im Griechischen bekundet sich der Uebergang in die consonantische Declination und das höhere Alter der betreffenden vocalisch auslautenden Wörter im Lateinischen,[6]) wo sich beiderlei Bildungen häufiger neheneinander finden und die Uebergangsformen sich besser erhalten haben. Wir finden merx aus merces, Pollux-Polluces, trabs-trabes, plebs-plebes, primas-primatis, Quiris-Quiritis, vas-vasum, vigil-vigilis, imber-imbris, October-Octobris, pedester-pedestris, Marcipores = Marci pueri (Corssen a. a. O. II² 81) aus poverus, pover, puer (Bücheler a. a. O. p. 12) praecox aus praecoquis praecoquus, coniux neben biiugis und iugum, in denen sich auch die allmähliche Vocalabschwächung verfolgen lässt, puls aus pulti-s pult-s griech. πόλτος, nox aus nocti-s (Curt. Grundz.³ 588) und unzählige andere von consonantischen Stämmen fast jedes Organs.[7]) Besonders lassen sich in vielen Fällen aus einzelnen Casusformen die den consonantischen zu Grunde liegenden vocalischen Stämme erschliessen. So weist z. B. für fugax der abl. fugaci, gen. fugacium, nom. fugacia auf älteres *fugaci-s zurück, und so bei allen ähnlichen Bildungen auf x (L. Meyer a. a. O. II 509).[8]) Diese letztern speciell entsprechen vollkommen den griechischen auf ξ, also fugax aus *fugacis älter *fugacos, L. Meyer a. a. O., (vergl. oben praecox), wie φύλαξ aus φύλακος, und hier wie dort ist fast durchweg der Nominativ der vollern Form gleich dem Genetiv der verkürzten.

---

[1]) Wir führen der bequemern Uebersicht halber auch da den Nominativ an, wo er sich nur aus einer andern überlieferten Casusform ergibt.

[2]) S. Angermann in den Studien III 117 ff., welcher ὄρτυξ Skr. ûrtikâ, ἀλώπηξ litth. lapûkas, μύρμηξ lat. formica vergleicht und die griechischen Formen für verstümmelt erklärt.

[3]) αἴξ entweder aus *ἀγι-ς durch Epenthese wie γύναιξ aus *γυνακι-ς (vgl. Curtius Grundz.² 157 und 608) oder durch Syncope des ebenfalls durch Epenthese aus *ἄγιος entstandenen αἰγος.

[4]) S. Kühner a. a. O. p. 399 ff.

[5]) L. Meyer a. a. O. II p. 169 und an vielen Stellen wie p. 81, p. 98 f. u. a.

[6]) Corssen, Ausspr.² I. 756 ff. Bücheler, Lat. Declin. p. 5 ff.

[7]) Auch hiems führt Corssen, Beitr. p. 250 auf einen Stamm hiemo- zurück, indem er hinzufügt: Dieser o Stamm konnte aber wie zahlreiche andere im Lateinischen sein auslautendes o einbüssen — und so die abgestumpfte Form hiems entstehen.

[8]) „Dass in den lateinischen Bildungen auf ax und ox eine gleiche Verstümmelung (wie in φύλαξ) vor sich gegangen, wird wohl jetzt allgemein anerkannt.“ Angermann, in den Stud. III p. 117 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kehren wir nun zu den Substantiven auf ευς zurück, so erscheint nach der in den beiden verwandten Sprachen an so zahlreichen [1]) Fällen nachgewiesenen Analogie die Annahme hinlänglich begründet, dass auch jene auf ähnliche Weise aus ältern Formen auf εϝος verkürzt worden sind, also χαλκεύς (χαλκεϝς) [2]) aus *χαλκε-ϝος, ἱερεύς (ἱερεϝς) aus *ἱερε-ϝος wie γραῦς (γραϝς) aus *γ(ε)ρα-ϝος oder *γ(ε)ρα-ϝις,[3]) und mit stammhaftem Digamma βασιλεύς (βασιλεϝς) aus βασιλεϝ-ος (vgl. oben p. 13), ναῦς (ναϝς) aus *ναϝ-ος vgl. navis, βοῦς (βοϝς) aus *βοϝ-ος vgl. bos aus bovs, älter bovis,[4]) χοῦς (χοϝς) aus *χοϝ-ος (gen. χόου C. I. G. 1838 für *χοϝου), χροῦς (Nebenf. von χρώς) [5]) aus *χροϝ-ος, πολύς (πολϝς) aus *πολϝος (S. p. 8).

Die Grundformen der Substantiva auf ευς (abgesehen von zusammengesetzten wie βασιλεύς) weisen also das adjectivische Suffix ϝος auf, und demnach sind die zu ihnen gehörigen Adjectiva z. B. χαλκήϊος im Grunde genommen doch nicht wesentlich verschieden (vgl. oben p. 10) von πολεμήϊος, ξεινήϊος und ähnlichen, denen kein Nomen auf ευς zur Seite steht; denn das in jenen ausgefallene Digamma gehört zwar in den vorliegenden Substantivformen auf ευς zum Stamme, ist aber ursprünglich nichts anderes, als ein Theil des nämlicheu Ableitungssuffixes ϝος, mit welchem auch diese von o-Stämmen gebildet sind.[6]) Folgendes Schema möge die Verwandtschaft derselben veranschaulichen:

Stamm χαλκο-	Adjectiv	χαλκε-ϝο-ς χάλκε-ο-ς	und	χαλκε-ϝ-ιο-ς χάλκε- ιο-ς	χαλκήϊος
	Substantiv	χαλκε-ϝ-ς χαλκε ύ ς	Adj.	χαλκεϝ-ιο-ς	

Demgemäss erscheint also die Anreihung der Substantiva auf ευς als Bildungen mit ursprünglichem Suffix ϝος an die p. 12 zusammengestellten Beispiele als gerechtfertigt, und die Annahme der ursprünglichen Ausgänge αϝος, εϝος, οϝος in einer Menge von Wörtern begründet.[7])

---

[1]) Ueberhaupt ist diese Art der Formverstümmelung im Lateinischen so durchgreifend und auch im Griechischen in so vielen Beispielen sichtbar, dass die Vermuthung nahe liegt, es habe ursprünglich nur eine vocalische Declination gegeben, aus welcher durch Silbenverkürzung die consonantische hervorgegangen sei.

[2]) Ueber die Entstehung von αυς, ευς, ους aus αϝς, εϝς, οϝς vgl. Kühner a. a. O. p. 76 und Curt. Grundz.[3] p. 514 ff.

[3]) Vgl. Curt. Grundz.[3] 167 und Savelsberg dig. II 52.

[4]) cf. Varro de l. l. VIII 38.

[5]) cf. Savelsberg im Rhein. Mus. N. F. XXIII p. 373.

[6]) Uebrigens ist auch wohl noch zu erwägen, ob, wie Ebel in der Zeitschr. für vergl. Spr. IV 158 f. ausführt, χαλκήϊος und χάλκειος bei Homer der Bedeutung nach wirklich so verschieden sind, dass jenes nur „zum Schmied gehörig," dieses nur „ehern" bezeichne. Können die Od. III 433 ff. erwähnten ὅπλα χαλκήϊα des Hephaistos (Ambos, Hammer, Feuerzange) nicht ebensogut aus χαλκός verfertigte sein, und kann nicht ebend. XVIII 328 χαλκήϊον δόμον allgemein „Erzhaus" = Schmiede bedeuten, gerade so wie auch wir unter Eisenhütte den theils zur Gewinnung theils zur Bearbeitung dieses Metalls bestimmten Ort verstehen? Weist ja doch auch ἱερήϊον Opferthier, seiner Bedeutung nach zunächst auf ἱερός oder ἱερόν zurück, nicht auf ἱερεύς.

[7]) Die Substantiva auf ευς sind aufs engste verwandt mit den Verben auf ευω. Wie wir oben durch Syncope der Ausgänge αϝος, εϝος, οϝος Substantiva auf αυς, ευς, ους entstehen sahen, so haben diese Bildungen auch vielfach Verbalformen auf αϝω, εϝω, οϝω zur Seite, deren Endungen sich entweder zu αυω, ευω, ουω oder zu αω, εω, οω gestalteten, je-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

So wie uns nun ferner die italischen Dialekte mit ihren besser erhaltenen Formen Vitrovius u. s. w. den Ausgangspunkt für die Feststellung des Suffixes ϝιος geboten haben, sind wiederum auch für die kürzere Suffixgestalt ϝος in grosser Anzahl lateinische Beispiele auf vus vorhanden, in denen dieses theils deutlich vorliegt, wie in arvus, calvus, curvus, helvus, parvus, ignavus u. s. w. (Siehe L. Meyer II 446 ff), theils ebenfalls wie im Griechischen den Anlaut v eingebüsst hat. Wie nämlich das mehrfach erwähnte πάτρως (πάτροος) aus *πατροϝος entstanden ist, so auch das lateinische patruus aus *patruvus (*patrovo-s), so dass wir in Anschluss hieran analog den griechischen Beispielen auch für das Lateinische folgende Reihen aufstellen können:

vacuus aus *vacuvus und vacivus aus *vacevius (*vacuvius)
nocuus „ *nocuvus „ nocivus „ *nocevius

und ähnliche. Wir sind nämlich durchaus nicht genöthigt, mit Corssen, Ausspr. I² 313 in solchen Fällen nach den Muten und nach n allemal eine Auflösung des Suffixes vo in uo anzunehmen; vielmehr weisen inschriftliche und andere Beispiele auf den Verlust eines v zwischen den beiden u hin. So ist uns z. B. neben dem gewöhnlichen ingenuus nicht nur Ingenuvius (Mur. 56, 5) überliefert, (vgl. γενναῖος aus *γεννα-ϝιος) sondern auch Ingenuvae (I. N. 3543), ferner perpetuvo, mortuva. Schuchardt a. a. O. II 521, dem wir diese Beispiele entnehmen, erklärt dieselben durch die Annahme einer Einschaltung von v zwischen den zwei Vocalen; es ist aber wohl umgekehrt anzunehmen, dass die Formen Ingenuius (Or. inscr. 2076) ingenuus, perpetuus, sowie das adjectivisch gebildete mortuus ebenso das v eingebüsst haben, wie die an derselben Stelle p. 471 angeführten Bataus, Daus, Danuius, Pacuius, Vesuius, Vitruius. Wir haben hier einen von den Fällen, in welchen die Volkssprache das Aeltere besser bewahrt hat, als das Urbanlatein (vgl. Schuch. I 27.)[1] Denn wenn in dem nämlichen Werke unter den Beispielen eines eingeschalteten v auch fuveit, suvo, suvis für fuit, suo, suis angeführt und mit diesen die bei Ennius vorkommenden mit fuv- beginnenden Tempusformen z. B. fuvimus Enn. bei Cic. d. or. III 42), ferner oskisch suveis, altlat. soveis, sovo, sovom[2]) verglichen werden, so ist dieses doch gewiss nur so zu verstehen, dass sich die ältere in der urbanen Sprache aber verwischte Gestalt jener Wörter im Vulgärlatein erhalten hat, zumal da Schuchardt selbst I 57 die Annahme einer Rückkehr der sprachlichen Formen zu ihrer frühern durch die Zeit verwitterten Gestalt verwirft. Ebenso dürften die andern daselbst angeführten Beispiele für die Annahme einer Einschiebung des Halbvocals v kaum überzeugend sein. Den Verbalformen istituvit, posuvit, ingruvit stehen zur Seite poseivei inscr. Or. 3308 und posivi bei Plautus, annuvit bei Ennius;[3])

---

nachdem das Digamma vocalisiert oder verdrängt wurde. Savelsberg stellt in der Zeitschr. für vergl. Spr. XXI 198 ff. je vier solcher Verba zusammen: φάϝω, ἱστάϝω, χράϝω, ἐλάϝω; ἀλέϝω, ἐρέϝω, τελέϝω, μοχλέϝω; ἀρόϝω, κολόϝω, ὀρόϝω, ἀκόϝω, in denen er das Vorhandensein eines ϝ näher begründet und zum Schlusse kommt, dass die bisherige Theorie, wonach alle Verba auf αω, εω, οω der Sanskritconjugation auf ajâmi (Curt. Erläut. p. 136) entsprechen, aufgegeben werden müsse. Den vorher angeführten reihen sich nun an die Verba auf ευω = εϝω überhaupt, neben denen sich theilweise auch entsprechende auf εω finden, wie πολεύω und πολέω, beide ursprünglich gleich *πολέϝω. Da ein πολεύς nicht vorkommt, so sind dieselben entweder auf πόλος oder direct auf die Verbalwurzel πολ-πελ zurückzuführen, an welche dann εϝω als selbstständiges Suffix angetreten ist. Vergl. auch Oikonomides a. a. O. p. 115 und Curt. Grundz.³ 534.

[1]) Gegen eine solche Einschaltung auch Corssen a. a. O. I² 322.

[2]) Vgl. Bücheler, Lat. Decl. p. 13 „tova jünger tua".

[3]) Vgl. L. Meyer I. 306 „annuit aus altem annuvit, metui aus metuvi, statui aus statuvi". Dazu statua für *statuva neben stativus. Vgl. oben S. 17 vacuus.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

puer ist, wie schon oben bemerkt wurde, erst durch Verstümmelung aus pover entstanden; viduvium weist für viduus und vidua auf älteres viduvus, viduva zurück, Skr. vidhavâ, goth. viduvô. Selbst in tenuvia (cod. Med. Verg. Georg. I 397 und II 121, (an beiden Stellen tenuia dreisilbig zu lesen) scheint auch noch etwas anderes als ein Schreibfehler vorzuliegen. Da nämlich tenuis verwandt ist mit griech. ταναός (Curt. Grundz.[2] 196, L. Meyer II 246) aus *ταναϝός (Savelsberg, de dig. II p. 40 u. 52), so dürfen wir wohl als ältere Form *tenuvis voraussetzen und wir hätten demnach in dem Schreibfehler zufällig die vollere Gestalt aufbewahrt und vielleicht auch ein unbewusstes Zeugniss für die noch spät vorkommende Aussprache des Wortes, so dass neben tenuia und dem dreisilbigen tenvia auch noch tenuvia gehört wurde, wie Vesvius oder Vesbius neben Vesuvius. Wie dieses sich aber auch verhalten möge, so ist tenuis doch jedenfalls mit dem Suffix vo abgeleitet, wobei der alte Vocal zu i abgeschwächt erscheint, wie in praecoquis, acclivis aus praecoquus, acclivus, ferner in lēvis, levis, brevis, gravis, pinguis, suavis (L. Meyer II 246), wie denn überhaupt die lateinischen Bildungen auf vo (vu-s) äusserst zahlreich sind. Aber auch in den andern verwandten Sprachen begegnen uns viele Beispiele, wie im Sanskrit mit va-s yahvás gross, pádvas Weg, dhánvas Bogen, pakvás reif, ûrdhvás aufrecht, sárvas all, u. s. w. (L. Meyer II 244 f.); ferner im Keltischen: Ausava, Batavi, Caleva, Cassavus, Genava, Iuvavum Salzburg (oder Iuvavia Or. inscr. 496), Marti Lacavo Or. 2018, Messava C. I. L. 4929, tarvos (lat. taurus), Vellava u. s. w. (Vgl. Ebel a. a. O. p. 783 f.); die althochdeutschen Substantiva farawa, swalawa (Farbe, Schwalbe) gehören auch wohl hierher.

Zum Schlusse möge die Andeutung Platz finden, dass vielleicht auch noch in manchen andern griechischen Wortformen die Suffixe ϝος und ϝιος in veränderter Gestalt vorliegen[1]), z. B. in den Deminutiven auf φιον, wie δενδρύφιον, θηράφιον, ξυλάφιον u. s. w., denen nach Leo Meyer II 484 ohne Zweifel zunächst einfachere Formen auf φο- zu Grunde liegen; die Verdichtung eines ϝ zu φ ist von Savelsberg, de dig. II 27 ff. in manchen Beispielen nachgewiesen, wie in συφεός aus συϝεός, ἄργυφος aus ἄργυϝος, und auch im Keltischen finden wir für den gewöhnlichen Namen der Waldgöttinnen Suleviae auf einer Inschrift Sulfis Or. 327. Auch dürfte es zweifelhaft sein, ob die Alten μέσαβον oder μέσαβος richtig für eine Zusammensetzung aus μέσος und βοῦς erklärt haben. Sollte es nicht vielmehr abgeleitet sein wie μάτταβος, κάνναβος und die andern p. 12 angeführten Wörter? Ein näheres Eingehen auf diese und noch einige andere einschlägige Fragen müssen wir uns für jetzt versagen.

---

[1]) Vgl. auch oben p. 11 Anm. 1 und Oikonomides a. a. O. p. 99 Anm. 301 über ἔλαφος und andere Wörter.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf